

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 17

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

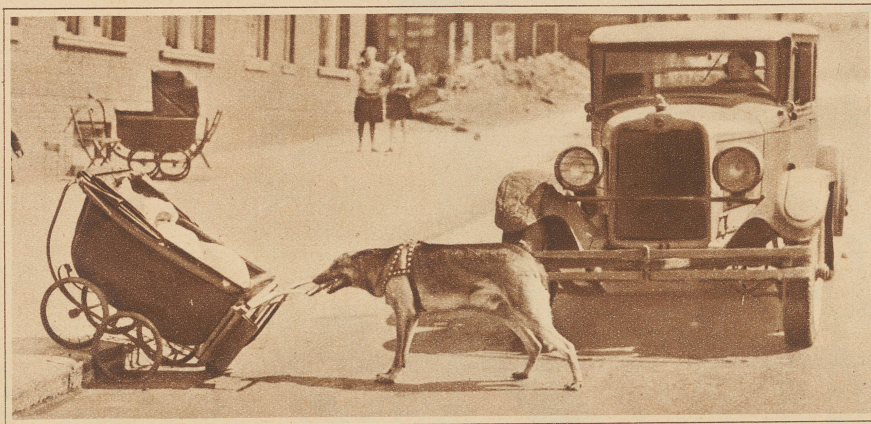
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt



Liebe Kinder!

Wollt ihr die Geschichte vom geschickten Tetto hören? Das war nämlich ein ganz besonderer Hund, den ihr hier auf dem Bilde seht.

Tetto lebte in einer großen Stadt in Amerika. Dort durfte er oft mit dem Kindermädchen und dem Töchterchen seines Herrn spazieren. Dabei machte er es wie andere Hunde. Oft sprang er davon und balgte sich herum. Oft mußte man ihm einigemal rufen, bis er endlich kam. Aber manchmal lief er doch hübsch brav neben dem Kinderwagen und schaute so treuerzig drein, als wenn er immer aufs Wörtchen folgte. Einmal nun war es so heiß auf der Straße, daß Zagga, das Kindermädchen, schrecklichen Durst bekam. In dieser Stadt gibt es aber keine Brunnen wie bei uns. Man geht dann in eine Konditorei und ißt eine Eis-Creme. So machte es auch Zagga. Den Kinderwagen stellte sie vor die Konditorei. «Die Kleine schläft ja und Tetto wird ihr schon achtgeben!» sagte sie sich. In der Konditorei bestellte sie eine Eis-

Creme nach der andern. Der Konditor ließ noch den Gramophon laufen, und das gefiel der Zagga natürlich sehr. Sie hörte nicht, daß das Kleine in der brennenden Sonne auf einmal aufgewacht war und jämmerlich schrie. Aber Tetto hörte es und er fand es unbegreiflich, daß Zagga so lange nicht kam. Es nützte nichts, wenn er auch bellte. Schließlich wurde es ihm zu bunt. Wenn er auch nur ein Hund war, so mußte er doch, was sich gehörte. Er warf einen beruhigenden Blick auf das schreiende Baby. Dann packte er kurz entschlossen das Handhebel des Kinderwagens. Weil er keine Hände hatte wie wir

und keine Krallen wie ein Vogel, so griff er eben mit den Zähnen zu. Mit Leichtigkeit stieß er so den Wagen durch die Stadt. Da hörte das Kleine sofort auf zu schreien. Ja, es lächelte sogar, denn fahren tat es neben dem Milchtrinken am liebsten. Alle Leute standen still und wunderten sich über das neue Kindermädchen. So etwas hatten sie, wie ihr, noch nie gesehen. Jetzt ging Tetto gar mit dem Wagen quer über die Straße. Mit einem Kinderwagen darf man nicht schräg über den Randstein fahren, sonst fällt er um. Das hatte sich der geschickte Tetto schon längst gemerkt. Er wußte nur zu gut, wie es einmal der Zagga passiert war. Nur schade, daß er das daheim seinerzeit nicht erzählen konnte. Kaum war nun Tetto über der Straße, so kam ein Auto dabergerfahren. Ein anderer Hund wäre wohl davongesprungen. Aber Tetto verlor den Kopf nicht. «Zuerst bring ich das Baby in Sicherheit und dann komm ich», dachte er. Wie ihr auf dem Bilde seht, ist es ihm wirklich geglückt. Selbst die Frau im Auto staunte. Sie wäre gerne ausgestiegen, um den braven Hund zu streicheln. Aber sie hatte keine Zeit und fuhr schnell weiter. Ihr könnt euch denken, was sie daheim für Augen machten, als der Kinderwagen ohne Kindermädchen vor dem Hause ankam. Später ist dann auch noch die Zagga mit verweinten Augen gekommen. Sie hatte schon geglaubt, daß jemand das Baby samt dem Kinderwagen und dem Tetto gestohlen habe. Alle waren froh, daß das Baby mit heiler Haut davongekommen war. Nur der Vater war böse über die Zagga und sagte, der Tetto bekomme jetzt ihre Stelle. Er sei ein besseres Kindermädchen als sie. Das nahm sich das Mädchen sehr zu Herzen und es versprach, nie mehr den Wagen im Stich zu lassen, und wenn es noch größeren Durst bekommen sollte. Schließlich bekam der geschickte und brave Hund noch eine Wurst und — die Geschichte ist fertig. Hat sie euch gefallen?

Viele Grüße von eurem

Unggle Redakter.



Augentäuschungen.

Wenn man eines der beiden Bilder links, die Tasse neben dem Unterteller oder die Ballen neben dem Netz ganz nahe betrachtet, daß die Nase fast auf dem Papier ist, dann sieht man auf einmal die Ballen im Netz und die Kaffeetasse auf dem Teller.

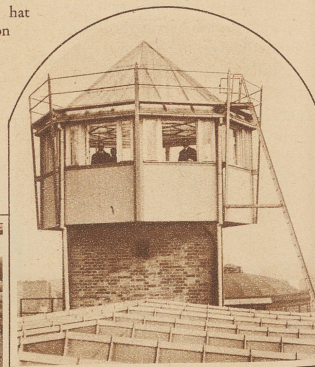
Nebenstehende zwei Bilder rechts:

Die erste Lichtwarte der Welt

Das Laternenanzünden ist in einer großen Stadt wie Berlin keine so leichte Sache, wie bei uns auf dem Dorfe. Hier zündet man einfach die Lichter an, wenn man findet, es sei jetzt ziemlich dunkel. Will man es genauer wissen, dann schaut man in den Kalender. Man sieht daraus, um wie viele Minuten später die Sonne im April untergeht, als im Februar. Aber in einer ganz großen Stadt sind viele Elektrizitäts- und Gaswerke. Da zünden die einen ihre Laternen zu spät, die andern zu früh an. Die Leute auf den Straßen schimpfen dann, sie sähen nichts oder sie schimpfen, die Stadt spare nicht, es sei ja noch taghell. Weil sie in Berlin wissen, daß man es nicht allen recht machen kann, haben sie eine famose Einrichtung geschaffen. Da ragt hoch über dem gewaltigen Häusermeer ein Türmchen, dessen Wände und Dach aus Glas bestehen. Da drin sitzt um Sonnenuntergang und Sonnenaufgang der «Lichtwart». Der gibt nun jedesmal das Zeichen, wann die Straßenbeleuchtung ein- oder ausgeschaltet werden soll. Auf dem Tische hat er einen Lichtmeßapparat, mit dem man die Stärke des Tageslichtes feststellen kann. Wenn es Zeit zum Lichtmachen ist, drückt er auf die Tasten des Schaltbrettes. Gleich darauf blitzt ein mächtiges Lichtermeer auf: Tausende und Abertausende von Laternen und Bogenlampen der Millionenstadt Berlin.

Wenn der Lichtwart aber einmal vergessen würde, das Signal zu geben? Wenn ihn im Sommer die Wärme in seinem Glas-

häuschen so «teigg» machte, daß er einschlief? Dann warteten und warteten die Elektrizitäts- und Gaswerke bis es stockfinstere Nacht wäre. Sie dürfen ja nicht ohne Signal anzünden! Die Berliner könnten keine Zeitungen mehr im Laternenschein lesen. Frauen und Kinder würden sich in den dunkeln Straßen fürchten. Man fände keine Hausnummer mehr und nur die Taschendiebe würden frohlocken. Daran hat man natürlich schon gedacht und deshalb einen jungen, munteren Mann in diesen Turm gesetzt. Dem wird das wohl nicht passieren.



Onkel Gottlieb.

Letztthin war Onkel Gottlieb bei der Familie Knüsli zu Besuch. Frau Knüsli hing gerade Wäsche auf, als ihr kleiner Bub mit dem Ruf herbeistürzte: «Mama, Mama, dum flingg, dr Lieb Gott isch da, er isch afange im Restaurant und tringgt ä Dreier Rote!»

Er ist ängstlich.

«Hans, heute nacht ist ein Schwesterchen angekommen.» «So? Habt ihr's denn dem Vater auch gesagt? Du weißt doch, wie wütend er war, als ich neulich den jungen Hund mit nach Hause brachte.»

Begründung.

Der kleine René übt sich im Schreiben. Seine Übungen finden nicht den Gefallen seiner Mama. Endlich sagt sie zu ihm: «Wenn du die Buchstaben nicht machen willst, wie ich will, so mache sie doch, wie sie dir der Herr Lehrer vorgeschrieben hat.»

Der kleine René flink: «Aber ich will doch nicht Lehrer werden und da brauche ich doch nicht wie ein Lehrer zu schreiben.»